



# TIEFURT JOURNAL

Ausgabe 31 - Dezember 2024



Rückseite Wieland-Büste:

„Wenn zu den Reihen der Nymphen,  
Versammelt in heiliger Mondnacht,  
Sich die Grazien heimlich  
Herab vom Olympus gesellen,  
Hier belauscht sie der Dichter  
Und hört die schönen Gesänge.“



## In dieser Ausgabe

Tiefurt weltoffen -  
Gelungene Integration in Tiefurt

Ein unvergessliches Jahr -  
Tiefurt im Kulturstadtjahr 1999

Schreibort Tiefurt

Die Liebe zum Sammeln -  
Wenn die Leidenschaft geweckt ist ...

Vom Bürgerrat zum Ortsteilrat -  
30 Jahre Ortsteilrat - eine Erfolgsgeschichte

Rückblick -  
von Mai bis November 2024

Thomas Rieß

# I Editorial

Erinnern und Sammeln sind zwei zentrale Begriffe in den Artikeln dieses Heftes.

Winfried Kraus erinnert an die Zeit der Wende, das Entstehen demokratischer Selbstverwaltungsstrukturen hier in Tiefurt.

Achim Dörrscheidt blickt zurück auf das Kulturhauptstadtjahr 1999 und die Aktivitäten in Tiefurt. Katrin Wolff stellt uns zwei Sammler vor, die mit ihrer Leidenschaft für ganz unterschiedliche Objekte erstaunliche und sehr umfangreiche Sammlungen zusammen getragen haben.

Anja vom Dahl nimmt einen Mitarbeiter der Stiftung in den Fokus, der vor vielen Jahren aus Syrien zu uns kam und mit seiner Tätigkeit in der Verwaltung ein Vorbild für gelungene Integration darstellt. Gerade nach der Wahl in Thüringen wollen wir hier ein Zeichen setzen für ein weltoffenes Tiefurt, in dem Menschen herzlich willkommen sind und sich in unsere Gemeinschaft sinnhaft einbringen.

Thomas Rieß stellt das Ehepaar Kaiser in den Mittelpunkt. Büchersammler und Bücherschreiber, die die geistige Freiheit und Geschichte Tiefurts aus der weiten akademischen Welt hierher geführt hat. Und schließlich wollen wir mit ausdrucksstarken Fotos an das musikalische Jahr 2024 hier in Tiefurt erinnern.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Heft wieder eine Freude zu machen und zu Begegnungen und Gesprächen anzuregen.

## Spenden

für das Tiefurt Journal  
willkommen unter:

Sparkasse Mittelthüringen  
WIR e.V.

IBAN:  
DE46 8205 1000 0301  
0305 61

Verwendungszweck:  
Tiefurt Journal

Foto Titelseite:  
Dr. Gerd J. Dörrscheidt



## Wir gratulieren zum Geburtstag ... nachträglich wie auch vorausschauend

Eva Rietschel	am 17.09.2024	zum 90. Geburtstag
Werner Ritter	am 27.10.2024	zum 97. Geburtstag
Eva-M. Klingenschmidt	am 02.11.2024	zum 93. Geburtstag
Waltraut Löbe	am 17.11.2024	zum 95. Geburtstag
Dr. Ingrid Spannhoff	am 19.11.2024	zum 96. Geburtstag
Charlotte Gaßmann	am 25.11.2024	zum 92. Geburtstag
Klaus Prager	am 18.12.2024	zum 85. Geburtstag
Wolfgang Rietschel	am 29.12.2024	zum 92. Geburtstag
Margot Beuthahn	am 10.01.2025	zum 96. Geburtstag
Katrin Rengstorf	am 22.02.2025	zum 80. Geburtstag
Peter Hollinger	am 10.03.2025	zum 94. Geburtstag
Christina Söller	am 11.03.2025	zum 80. Geburtstag
Marlies Mehlich	am 14.03.2025	zum 92. Geburtstag
Hans-Georg Macheleidt	am 13.03.2025	zum 95. Geburtstag
Doris Domagalla	am 08.04.2025	zum 93. Geburtstag
Rosemarie Bjeske	am 06.04.2025	zum 85. Geburtstag
Ursula Heumann	am 25.04.2025	zum 97. Geburtstag
Michael Lungwitz	am 25.01.2025	zum 85. Geburtstag
Helga Arnhold	am 18.05.2025	zum 93. Geburtstag
Joachim Dübner	am 25.05.2025	zum 90. Geburtstag

## Wir trauern um ...

Roland Hertig,	gestorben am 11.03.2024	im Alter von 85 Jahren
Klaus-Dieter Ruppert,	gestorben am 15.05.2024	im Alter von 75 Jahren
Lianne Dübner,	gestorben am 29.08.2024	im Alter von 86 Jahren
Johannes Heusch,	gestorben am 06.10.2024	im Alter von 92 Jahren

# Tiefurt weltoffen - Gelungene Integration in Tiefurt

Anja vom Dahl  
Amgad Alkayeed

Zum Jahresbeginn 2024 haben sich Vorstand und Geschäftsführung der **Stiftung wohnen plus...** der Initiative „Thüringen weltoffen“ angeschlossen. Mittlerweile sind es über 8000 Vereine, Stiftungen, Einrichtungen, Firmen und Einzelpersonen, die sich auf diese Weise zu den Grundwerten eines weltoffenen Thüringens bekennen (siehe Randtext).

Auch unter dem Dach der **Stiftung wohnen plus...** in Tiefurt und Weimar-Nord wohnen und arbeiten viele Menschen unterschiedlicher Herkunft, politischer und religiöser Vorstellungen oder unterschiedlicher sexueller Orientierung. Verschiedenheit ist willkommen und akzeptiert, solange sie auch dem anderen im friedlichen und respektvollen Umgang zugestanden wird.

Ein Beispiel gelungener Integration unter dem Dach der **Stiftung wohnen plus...** ist Amgad Alkayeed. Der 33jährige Syrer arbeitet seit fast 7 Jahren zunächst als Buchhalter, inzwischen in verantwortlicher Position im Rechnungswesen bei der Stiftung. Von seinem Arbeitsplatz im Dachgeschoss des Verwaltungsgebäudes in der Hauptstr. 16 könnte er täglich dem Treiben auf Tiefurts Hauptstraße zuschauen, wenn er nicht alle Aufmerksamkeit für die Richtigkeit des Zahlenwerkes bräuchte. Zu seiner Geschichte erzählt Amgad Alkayeed:

Ich bin im Oktober 2015 nach Deutschland gekommen. In Syrien war Krieg. Aufgewachsen bin ich in Damaskus und habe dort an der Universität Betriebswirtschaftslehre studiert. Mit Abschluss des Studiums war ich gezwungen, als Kämpfer in den Bürgerkrieg einzutreten. Ich wollte aber nicht auf Menschen schießen. Darum blieb mir nur die Flucht. In Deutschland wurde ich nach Weimar zugeteilt in die Asylunterkunft in der Nordstraße.

Ich habe mir dann viel Mühe gegeben, um schnell die deutsche Sprache zu lernen, denn ich konnte vorher kein Wort Deutsch. Nach gut einem Jahr habe ich die B2-Prüfung bestanden und 2017 mit dem C1-Kurs begonnen. Es hat ungefähr 6 Monate gedauert, bis meine Abschlüsse hier anerkannt wurden. Ende 2017 habe ich mit einem Jobcoaching in Weimar nach offenen Stellen geschaut und mich bei der Stiftung als Buchhalter beworben.

Da hat dann eigentlich erst das echte Leben angefangen. Vorher war alles Theorie. Aber die Kolleginnen haben mir sehr geholfen, mich zurechtzufinden und noch besser Deutsch zu lernen. Am Anfang war es sehr schwierig und es gab oft Missverständnisse, die mir peinlich waren. Die Kultur und das Essen, alles war anders und fremd. Mit der Zeit haben wir uns ausgetauscht und ich habe

auch mal syrisches Essen mitgebracht.

Ich muss sagen, die meisten Deutschen haben mich 2015 herzlich aufgenommen. Es gab immer einen, der in den schwierigen Zeiten neben mir stand und mich unterstützt hat. Auf der anderen Seite muss ich auch sagen, dass es immer noch Menschen gibt, die die anderen mit Migrationshintergrund nicht akzeptieren wollen, egal wie gut und erfolgreich sie sind. Das ist sehr demotivierend.

Als Beispiel: Während meiner Arbeit bei der Stiftung musste ich leider erleben, dass ein Geschäftspartner das Telefonat beendet hat, als er an meinem Akzent gehört hat, dass ich kein Deutscher bin. Das hat mich schon sehr geärgert, aber nicht aufgehalten, meinen Job weiter so gut zu machen. Das ist dann mit der Zeit besser geworden, denn die meisten Geschäftspartner kennen mich jetzt.

Die aktuelle Situation ist aber schon schwieriger geworden, gerade auch durch die Medien. Wenn ein Verrückter kommt und etwas Schlimmes macht, wie jetzt in Solingen, werden wir alle irgendwie unter Verdacht gestellt und zum Teil komisch auf der Straße angeschaut. Dann fühlt man sich verletzt und schuldig, obwohl man nicht schuldig ist. Aber das kommt zum Glück nur von einem kleinen Teil der Menschen. Doch natürlich habe ich auch Angst, dass es schlimmer werden könnte.



Übrigens wohnten von 2016 bis 2021 von der Stiftung Haar betreut 15 afghanische minderjährige Flüchtlingsjungen in demselben Haus und haben hier in Tiefurt ihre ersten Schritte der Integration gemacht. Inzwischen sind alle erwachsen und in ganz unterschiedlichen Berufen angekommen. Einige kommen noch manchmal in Tiefurt vorbei, dankbar, dass sie hier Willkommenskultur und Weltoffenheit erlebt haben (siehe auch TJ Nr. 25).

**Wir treten  
ein für ein**

**welt  
offenes  
Thüringen**

**Mach  
mit!**



thuringen-weltoffen.de

In Sorge um die Demokratie in unserem Land engagieren sich in Weltoffenes Thüringen Organisationen und Menschen aus dem gesamten

- Wir treten ein für ein **weltoffenes und vielfältiges Thüringen**.
- Wir stehen ein für die **Achtung der Menschenwürde und der unteilbaren Menschenrechte** – dies auch mit Blick auf die historische Verantwortung Deutschlands, insbesondere für die Verbrechen zur Zeit des Nationalsozialismus.
- Wir setzen uns ein für **plurale Demokratie und Rechtsstaatlichkeit** – auch als Lehre aus den Erfahrungen zweier unterschiedlicher Diktaturen in Deutschland. Wir möchten ein Land, in dem **Menschen in ihrer Verschiedenheit akzeptiert und willkommen sind**.
- Wir wünschen uns einen **friedlichen und respektvollen Umgang** miteinander. Vorurteile, Ausgrenzung und Hass haben in einem weltoffenen und vielfältigen Thüringen keinen Platz.
- Wir treten ein für die **Idee der Europäischen Einigung**. Sie steht für Frieden, Solidarität und Wohlstand. Davon profitiert Thüringen in besonderem Maße.

Logo und Screenshot aus:  
[www.thuringen-weltoffen.de](http://www.thuringen-weltoffen.de)

Ein paar Zahlen:

Die Erwerbstätigenquote der 2015 Zugezogenen lag im Jahr 2022 bei 64 Prozent, für die Gruppe der zugezogenen Männer bei 75 Prozent – der überwiegende Teil davon (90%) war in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.

Aus: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung – Kurzbericht Nr. 10, 18.04.2024, Hrsg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg.

# Ein unvergessliches Jahr -

Dr. Gerd J. Dörrscheidt | Tiefurt im Kulturstadtjahr 1999



Das Jahr 1999 bot viele Anlässe, um Weimar und in Weimar zu feiern. Die Stadt wurde 1100, Goethe 250 Jahre alt. Zwei weitere, in der jüngeren Geschichte mit dem Namen der Stadt verbundene Ereignisse, fallen uns sofort ein: die Bauhausgründung und die Verabschiedung der Weimarer Reichsverfassung, beide 1919, also 80 Jahre zuvor. Gottseidank fiel das den Entscheidungsträgern der Stadt so rechtzeitig ein, dass noch Zeit blieb, Deutschland, Europa und die Welt zum Mitfeiern einzuladen.

**Anerkennung durch Europa:** Die Kultusminister der Europäischen Gemeinschaft hatten 1985 auf Anregung der griechischen Kultusministerin Melina Mercouri (mehr als Sängerin bekannt) beschlossen, jährlich eine europäische Stadt zur *Kulturstadt Europas* auszurufen. In festgelegter Reihenfolge sollte jeweils ein Mitgliedsland Bewerbungen von Städten einreichen. Die Bewerbungstermine wurden sehr früh angesetzt, sodass sich die ausgewählte Stadt – auch mit Gemeinschaftszuschüssen – herausputzen und ein Veranstaltungsprogramm entwerfen konnte.

Die Bewerbung des kleinen Weimar war mutig. Von den 14 Städten, die Weimar vorausgingen, waren fast zwei Drittel Landeshauptstädte, waren also größer und mit größerer Infrastruktur ausgestattet. Dennoch: Weimar hatte Erfolg mit seiner Bewerbung unter dem Leitwort *Spuren in die Zukunft legen*. Am 5. November 1993 erhielt die Stadt die gespannt erwartete Nachricht. So wurden z.B. in der Stadt die Weimarahalle und der anschließende Weimarahallenpark wiederhergestellt und in Tiefurt die Grundsanierung der Straßen finanziert. Im Kulturprogramm wurde Tiefurt mit zwei hochkarätig besetzten Klassikkonzertabenden bedacht, für die in mehrwöchiger Arbeit extra eine Freiluft-Arena im Park auf- und wieder abgebaut wurde.

**... und in der Welt:** Die Aufnahme in die von der UNESCO geführte Welterbe-Liste ist ein Weg, das Interesse der Welt auf ein kulturelles Gut zu lenken und es in seiner Existenz zu sichern.

Sie steht am Ende eines vielstufigen Prüfverfahrens.

Den Antrag stellt die Regierung des Staates, in Deutschland das Außenministerium. Weimar ist auch diesen Weg erfolgreich gegangen.

Das Welterbe-Kulturgut *Klassisches Weimar*, bestehend aus zwölf namentlich aufgeführten Gebäuden oder Anlagen, wurde 1998, also passend zum Kulturstadtjahr 1999, in die Liste eingetragen. Park und Schloss Tiefurt gehören dazu.

**Tiefurt war vorbereitet**, ein Teil des Kulturprogramms zu werden. Es war dabei, seine frühere touristische, auf Park, Schloss und Gastronomie beruhende Attraktion wiederzugewinnen, auch wenn es im historischen Ortskern (Kammergut, Mühle) noch sichtlich viel zu tun gab; aber auch dort wurde schon gebaut. Die jahrzehntelange Dauerbelästigung durch die Kläranlage, die auch den Konzertbesuchern nicht entgangen wäre, war behoben.

An diesem Wandel haben Tiefurter Bürger einen großen Anteil. (Lesen Sie dazu bitte auch den Beitrag von Winfried Kraus in diesem Heft!) Am Anfang stand ein von einigen zum Jahreswechsel 1989/90 erarbeiteter Mängelkatalog. Er führte nach Diskussion mit der Stadt Weimar im März 1990 zur Wahl eines Tiefurter Bürgerrates. Auf dessen Initiative (Sprecher war seit 1991 Jörg Rietschel) beschloss der Magistrat der Stadt bereits im September 1991, für das Ensemble *Tiefurter Ortskern* einen *städtebaulichen Entwicklungsplan* erarbeiten zu lassen. Ein Jahr danach lag dieser vor [2]. Manches, z.B. die künftige Nutzung der Alten Mühle (Pappenfabrik), des ehemaligen Kammergutes (Staatsgutes) und des Schafstalles musste dabei unscharf bleiben. Denn niemand wusste so kurz nach der Wende, welche Investoren diese schwierigen Aufgaben einmal schultern würden. Im nächsten Schritt wurde das Vorhaben 1992 in das *Städtebauförderungsprogramm* des Freistaates aufgenommen, im Jahr darauf begann mit Sicherungsmaßnahmen am ältesten Haus Tiefurts (Hauptstraße 1, heute Haus Constantin, s. TJ 18, März 2019) die erste Bautätigkeit [3]. Fünf Jahre später, kurz vor Beginn des Kulturstadtjahres, notiert die Ortschronik: 28. Nov. 1998 *Mit einem Festakt im Tiefurter Unterdorf wird der weitestgehende Abschluss des Kulturstadt-Projektes „Sanierungsmaßnahme denkmalgeschützter Ortskern“ gefeiert.*

Die Gäste konnten kommen!

An den beiden Konzerttagen kamen sie so zahlreich wie seitdem wohl nicht mehr. Die Tribüne für die Open-Air-Konzerte bot Platz für 7500 Zuhörer. Sowohl der Auf- und Abbau der Konzertarena als auch der Transport der Gäste wurden



Schwere Last rollt an



Aufbau der Konzertmuschel

Zubin Metha dirigiert:  
Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 2,  
Die «Auferstehungssinfonie»

Erstmals auf deutschen Boden werden sich 1999 unweit des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald israelische und deutsche Musiker zusammenfinden, um mit der gemeinsamen Aufführung der «Auferstehungssinfonie» von Gustav Mahler ein Signal der Versöhnung für den Weg ins nächste Jahrtausend zu setzen.

Unter der Leitung von Zubin Metha werden das Israel Philharmonic Orchestra und das Bayerische Staatsorchester sowie der Chor der Bayerischen Staatsoper München, der Prager Philharmonische Chor und der Tschechische Philharmonische Chor Brno sowie die Solistinnen Mariana Lipovsek (Mezzosopran) und Elizabeth Futral (Sopran) Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 2 c-moll aufzuführen.

Veranstalter: Kulturstadt GmbH,  
Unterstützt durch HOCHTIEF  
Aktiengesellschaft, Essen

Termin: 29. August  
Ort: Park Tiefurt, open air  
Kartenpreise: 36,10/49,30/65,80/  
106,50/84,50/134,-DM

Zubin Metha dirigiert Mahler  
Foto: Ursula Sperlbaum



zum logistischen Problem. Die schweren LKW mit dem Material konnten erst anrollen, nachdem der zuvor unbefestigte Weg vom Friedhof zum Konzertort ertüchtigt worden war. An den Konzerttagen musste Tiefurt mangels Parkplätze abgeriegelt und ein Pendelbus-Verkehr zwischen Tiefurt und der Innenstadt eingerichtet werden. Gut durchdacht, und trotzdem... Am ersten Abend war es plötzlich so kühl geworden, dass die sommerlich gekleideten Gäste unerwartet früh und nahezu fluchtartig zur Haltestelle zurückstrebten. Der für sie im unbeleuchteten, meist fremden Gelände nicht erklärbare Stau hat viele von ihnen so überfordert, dass in einer örtlichen Tageszeitung [5] der Bericht über das Geschehnis ebenso viel Platz einnahm wie danach der Bericht des Kulturredakteurs [6] über das wirklich besondere Konzertereignis. Am folgenden Abend, beim völlig ausverkauften Konzert des *Jeunesses Musicales Weltorchester* unter Kurt Masur mit Anne-Sophie Mutter (Violine), hatten die Veranstalter die Probleme aber bereits im Griff.

#### Fast nebenbei:

#### Eine neue Brücke für den Park.

Beim großen Hochwasser 1994 war die Salonbrücke, der Ilm-Steg nahe dem Tee-Salon, zu Bruch gegangen und wartete seitdem auf den Wiederaufbau. Die Ernennung Weimars zur Europäischen Kulturstadt und der Welterbe-Status des Tiefurter Parks führte viele Gäste nach Tiefurt, so auch – im Vorfeld der für den Herbst 1998 angesetzten Bundestagswahl – Verteidigungsminister Volker Rühe (CDU). Jörg Rietschel, Ortsteilbürgermeister und damit eigentlich nicht zuständig, sprach ihn an, ob es nicht eine schöne Aufgabe für Bundeswehr-Pioniere wäre, den Steg wieder herzustellen. Auf das grundsätzliche Ja folgte die Zustimmung des Ministeriums und der Klassikstiftung als Parkeigentümerin (sie übernahm die Materialkosten) und die Baugenehmigung (ja, auch das Militär braucht das gelegentlich!). Acht Zimmerleute eines Geraer Pionierbataillons benötigten für den Abriss der Brückenreste und den Neubau etwa 4 Wochen. Die offizielle Einweihung war am 9. Juli 1999, noch vor den großen Parkkonzerten [7]. Dem Wunsch des bauleitenden Oberstleutnants, dass die Brücke einige hundert Jahre halten möge, ist sie leider nicht gefolgt; im Juni 2013 wurde sie wieder Hochwasser-Opfer. Dabei lag es wohl nicht an der handwerklichen Qualität, sondern an der übernommenen klassischen Grundkonzeption. (Beim Neubau 2018 hat man dieses dann berücksichtigt.)

#### Aufbruchsstimmung im Dorf

Parallel zu der baulichen Dorferneuerung



Freigabe der neuen Salonbrücke

herrschte in den 1990er Jahren offenkundig Aufbruchsstimmung. Das *Lache-Team* kümmerte sich um das gleichnamige kleine Feuchtbiotop, die *Kirmesgesellschaft* wurde 1996 nach 33 Jahren wiederbelebt. Auf deren Initiative gehen auch zwei Tiefurter Premieren im Kulturstadtjahr zurück: das jährliche Maibaumsetzen und das *Tiefurter Bootsrennen*. (Schade, dass dies, welches den Teilnehmern – bei dem Bau ihrer Boote und beim Rennen - und den Zuschauern über viele Jahre Freude gemacht hat, „nach Corona“ in den Dornröschen-Schlaf verfallen ist.) Die Kirmesmädchen und ihre Burschen ließen sich nicht vom Feiern abhalten, als ab Mai des Jahres die Mehrzweckhalle, in der viele Jahre lang das gesellige Dorfleben stattgefunden hatte, abgerissen wurde, um für Seniorenwohnungen Platz zu schaffen. Der versprochene Ersatz – der Vereinssaal in der heutigen Kammergut-Festscheune - war noch nicht in Sicht. So spuckten sie in die Hände und richteten mit Erlaubnis der neuen Eigentümer den Fabrikraum der ehemaligen Pappfabrik dafür ein. Trotz der improvisierten Umgebung wurde die Kirmes am 23. Oktober jugendlich laut, lang und feucht gefeiert. Heute ist der *Kaminraum der Alten Mühle* Treffpunkt für die Bewohner der Seniorenwohnanlage, ihre Gäste und die Besucher der Tiefurter Kulturveranstaltungen.



Zum ersten Mal Maibaumsetzen



Sieger des Bootsrennens



Der Damm ist fertig



Kirmes in der Ruine

Sofern nicht anders vermerkt, sind die Fotos [4] entnommen.

[1] Stadt Weimar Rathauskurier 35.Jhrg., H. 4,6,8,10 (2024)

[2] Weimar. Städtebaulicher Entwicklungsplan für den Stadtteil Tiefurt.

Architektur+Stadtplanungsbüro Birgit Helk, Mellingen (1992)

[3] Stadt Weimar: Weimar-Ortskern Tiefurt (Geschichte, Sanierung, Perspektiven) (2002).

[4] Petra Goldbach und Elisabeth Herbst Chronik Tiefurt 1999 (privat)

[5] Busfahrer als Gemütpuffer, Thür. Allg., 31.8.1999.

[6] Matthias Huth, Triumph in Tiefurt, Thür. Allg., 1.9.1999

[7] Pioniere bauten neuen Steg über die Ilm in Tiefurt. Thür. Allg. 2.7.1999

Thomas Rieß

## Schreibort Tiefurt



Das Ehepaar Rotraut und Gerhard Kaiser lebt nun schon seit mehr als einem Jahrzehnt hier in Tiefurt. Zuerst im eigenen Haus auf der Hauptstraße 28 und seit zwei Jahren an der Kirche im betreuten Wohnen der Stiftung. In den letzten Jahren sieht man die beiden besonders bei gutem Wetter im Park. Gerhard schiebt seine Rotraut fürsorglich im Roll-

stuhl an der Ilm entlang oder die beiden sitzen in der Sonne vor dem Teehaus und diskutieren über ihre neuen Publikationen. Denn das ist die große verbindende Leidenschaft der beiden: die schöne Literatur, die deutsche, aber besonders auch die französische.

Beide haben Literaturwissenschaften studiert, aber während sich für Gerhard Kaiser schon früh eine Karriere in der Wissenschaft abzeichnete, schwankte Rotraut zwischen einer beruflich sicheren Perspektive als Gymnasiallehrerin für Französisch und einer Karriere als Schauspielerin.

Sieht man die Fotos aus ihrer Zeit in Marburg als sie dort im Studententheater zahlreiche Rollen spielte, bedauert man ihren Entschluss für den Schuldienst. Ihre Ausstrahlung und Präsenz auf der Bühne, die große Leidenschaft ihres Spiels vermitteln sich auch 60 Jahre später noch in den wunderbar expressiven Schwarz-Weiß-Fotos aus dieser Zeit.



Romulus der Kleine - Studiobühne ganz groß  
Foto: Giesenfeld

Das Leben führte beide schließlich nach Gießen. Sie als Oberstudienrätin für Französisch und ihn als Germanistik-Professor an die dortige Universität. Bei Gerhard Kaiser kommt es in der Folge zu einer bezeichnenden "Namensänderung".

Aus ihm wird **Gerhard R. Kaiser**, obwohl er gar keinen zweiten Vornamen hat. Äußerlich betrachtet ist das dem Umstand geschuldet, dass es in der germanistischen Professorenschaft Deutschlands zwei bedeutende Gerhard Kaisers gibt und dies immer mal wieder zu Irritationen führt.

Aber viel sprechender ist dieses eingefügte R, da es die Reminiszenz an Rotraut darstellt, die nicht nur Ehefrau und Mutter ist, sondern eben auch erste Leserin, Kommentatorin und Beraterin.

Die Wiedervereinigung Deutschlands brachte auch für die Familie Kaiser (inzwischen waren zwei Söhne geboren) eine gewaltige Veränderung mit sich.

Gerhard Kaiser erhielt 1993 einen Ruf an die Universität in Jena und es folgten - wie bei vielen in dieser Zeit - Jahre des Pendelns, in diesem Fall zwischen Jena und Gießen. Für Gerhard war das freitägliche Fahren von Jena aus aber auch mit den Besuchen in Weimar und speziell in Tiefurt verbunden. Bei gutem Wetter saß er damals schon in unserem Park, las und überbrückte so die Stunden bis der stressige Wochenendverkehr Richtung Westen schwächer wurde. Bei schlechtem Wetter tat es auch ein Kaffee im Resi in der Stadt.

Viele Reisen und auch wissenschaftliche Tätigkeiten im Ausland bestimmen das Leben der umtriebigen Kaisers, dazu gehören Aufenthalte in Kanada und natürlich in Frankreich.

1999 übersiedelten die beiden nach der vorzeitigen Pensionierung von Rotraut Kaiser nach Jena. Die Liebe zu Tiefurt blieb und nach der Emeritierung 2006 stand die Suche nach einem passenden Haus immer wieder an.

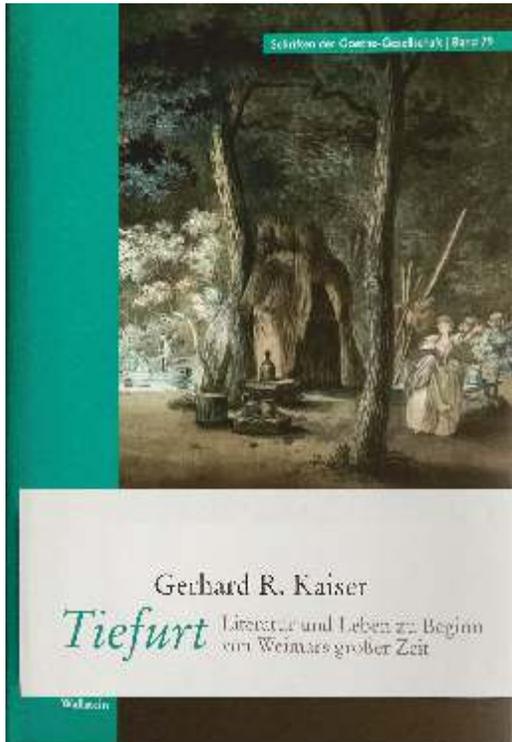
2010 war es dann soweit, sie kauften das Haus Nummer 28 auf der Hauptstraße.

Ein Ort der Ruhe, umgeben von vielen Büchern. Es beginnt noch einmal eine sehr produktive Publikationsphase, die 2020 in dem Buch „Tiefurt - Literatur und Leben zu Beginn von Weimars großer Zeit“ einen Höhepunkt findet.

Neben einem Aufsatz über den „Urfreund“ Knebel, der engstens mit der Geschichte Tiefurts verknüpft ist, stehen natürlich auch deutsch-französische Literaturbeziehungen im Fokus des Buches, so z.B. ein Text über „Das Zerwürfnis Diderot - Rousseau und das Journal von Tiefurt“.

Sehr erhellend für den Kenner des Tiefurter Parks auch der Aufsatz „Beredete Steine - Die Inschriften im Tiefurter Park“.

Das Wiederlesen hat mich inspiriert, eine Inschrift für das Titelblatt dieses Heftes auszuwählen.



Anfang 2024 erscheint - wieder bei Wallstein - Gerhard R. Kaisers neues Buch. Nicht nur das eingeschobene R., sondern auch die ausdrückliche Widmung „Für Rotraut Kaiser“ sind ein weiterer Hinweis, dass hier zwei Seelenverwandte in unterschiedlicher Funktion ein gemeinsames Projekt verfolgen. Schon der Titel des Buches „Keller - Mansarde - Einsiedelei. Imaginäre Orte des Dichtens“ weist die Richtung.

Auch das eröffnende Zitat von Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) ist bezeichnend:

„Ich habe allezeit von einer Stube größere Begriffe gehabt, als der gewöhnliche Teil des Menschen. Ein großer Teil unserer Ideen hängt von ihrer Lage ab, und man kann sie für eine Art von zweitem Körper ansehen.“ Sitzt man in der kleinen Zweitwohnung der Kaisers im Kammergut, die sich Gerhard R. ganz als Studierstube - beherrscht von Bücherregalen und mit dem meditativen Blick auf Kirche und Kirchgarten - eingerichtet hat, befindet man sich im „zweiten Körper“ des Lichtenberg Zitates.

Die Texte kreisen u.a. um „Rousseaus Robinsonade“, „Hölderlins Asyl“, „Baudelaires Mansar-

de“, die berühmte Heinesche Pariser „Matratzengruft“, „Kafkas Keller“ etc. „Kafkas Keller“ z.B. greift das berühmte Bild auf, das Kafka in einem Brief an seine „ewige“ Geliebte Felice Bauer entwirft. Die Phantasie eines in völliger Abgeschiedenheit Schreibenden, dem von der Geliebten nur gelegentlich etwas Essen in ein Kellergemach gebracht wird. Aber bitte auch nur vor die Tür. Es geht Gerhard R. Kaiser also nicht vorrangig um konkrete Schreiborte, sondern um dichterische Vorstellungen vom jeweils idealen Schreibort.

Wieder stößt man auf ein Kaisersches Lebensmotiv: deutsch-französische Literaturbeziehungen. Der Bogen ist weit von den frühen Auftritten Rotraut Kaisers in Stücken von Jean Anouilh bis zu den Erkenntnissen Gerhard Kaisers zu „Prousts Elfenbeinturm“, die Spanne von zwei über 80jährigen Leben. Das Schlusskapitel widmet sich Überlegungen Walter Benjamins, des kreativen Deuters, zu Goethes Arbeitszimmer am Frauenplan.

Um Benjamin zu zitieren: „Dies Arbeitszimmer war die cella des kleinen Baus, den Goethe zwei Dingen ganz ausschließlich bestimmt hatte: dem Schlaf und der Arbeit. (...) Und schlief er, so wartete daneben sein Werk, um ihn allnächtlich von den Toten loszubinden. Wem ein glücklicher Zufall erlaubt, in diesem Raume sich zu sammeln, erfährt in der Anordnung der vier Stuben, in denen Goethe schlief, las, diktierte und schrieb, die Kräfte, die eine Welt ihm Antwort geben ließen, wenn er das Innerste anschlug“. Diese Gedanken Benjamins führen zu Betrachtungen über das Verhältnis von Repräsentationsräumen und Arbeitsräumen, in denen sich geistige Kreativität vollzieht. Die Kaisers wären nicht die Kaisers, wenn nicht schon das nächste Projekt der Veröffentlichung zustrebte: diesmal fokussiert sich das Interesse auf einen fast vergessenen jüdischen Verlag, dem es gelang zwischen 1933 und 1939 in kleinen Bänden in kleiner Auflage ein Panorama der jüdischen Literatur durch die Jahrhunderte zu präsentieren.

Wir freuen uns darauf, wie Gerhard Rotraut Kaiser aus ihrer kleinen Studierstube im Dörfchen Tiefurt wieder die große literarische Welt in ihren vielfältigen Bezügen hervorzaubern werden.

Fotos:  
Aus Beständen von Rotraut Kaiser  
Dr. Gerd J. Dörrscheidt  
Thomas Rieß

Gerhard Kaiser mit Wolf Biermann



# Die Liebe zum Sammeln -

Katrin Wolff | Wenn die Leidenschaft geweckt ist ...

Wer kennt das nicht von sich oder Anderen? Man bekommt irgendwann einmal etwas geschenkt, stellt es in seine Wohnung, findet es schön, schaut es immer wieder an, nimmt es liebevoll in die Hand, staubt es ab und zeigt es allen Gästen. Dann stellt man fest, dass es noch mehr davon gibt, genauso schön. Man kauft sich ein weiteres dazu, und schon ist die Sammelleidenschaft geweckt. In Tiefurt leben zwei Familien, welche diesem Hobby frönen.

Das Ehepaar **Claudia und Günter Gruner** sind stolze Besitzer von 70 Räuchermännchen. Er bekam das erste Räuchermännchen im Jahr 1978 von seiner Tante geschenkt und war fortan verliebt in diese Gesellen aus erzgebirgischem Holz. Jedes Jahr kam dann mindestens ein Neues dazu. Räuchermännchen werden in Handarbeit, vorwiegend im Erzgebirge hergestellt. Die Geschichte besagt, dass erste Räuchermänner um 1820 in Sonneberg aus einer Papiermasse geformt wurden, bevor die Seiffener Spielzeugmacher sie aus Holz drechselten. Claudia und Günter haben sich während einer Urlaubsreise nach Seiffen in einer Schauwerkstatt über die Herstellung informiert. „Es hat mich fasziniert, mit wie viel Liebe und Ruhe diese Handwerksarbeit ausgeführt wird. Dann erst versteht man die Preise dieser Figuren.“



„Meinen Ersten - der steht hier neben dem *schlafenden Weihnachtsmann* - musste ich schon einmal nachbessern, und das ist wirklich eine sehr filigrane Arbeit“ berichtet Günter und zeigt uns noch stolz seinen *Grillmeister*, der neben der *Oma mit Kaffeetasse* steht. „Das bin dann ich“ meint Claudia.

Gruners haben drei Söhne und sind stolze Großeltern von neun Enkeln. Die ganze Familie freut sich jedes Jahr auf Weihnachten, wenn alle Räuchermännchen aus den Kartons geholt werden und auf der Wohnzimmerkommode Platz nehmen dürfen. Auch die Räucherkerzen (meistens Tannenduft) werden dazu genommen, und die jüngste Enkelin sucht sich einen Mann aus, der rauchen darf. „Alle gleichzeitig rauchen zu lassen, geht natürlich nicht. Maximal sechs dürfen gleichzeitig dampfen, sonst muss ich als Freiwilliger Feuerwehrmann hier einen Einsatz machen“ lacht Günter.



Das Ehepaar Gruner wohnt seit 1999 in ihrem jetzigen Haus, sind davor dreimal umgezogen - von Tiefurt nach Weimar und zurück. Und jedes Mal zogen die „*Mannerln*“, in mit Namen beschrifteten Kartons, mit. Gruners sammeln ihre Räuchermännchen ohne sich auf einen Hersteller oder eine Serie zu konzentrieren. Es sieht einfach schön aus, wie die vielen Figuren da so friedlich nebeneinanderstehen, und ein Hauch von Weihnachten zieht schon im September durch den Raum. Aber: „Jetzt ist Schluss, die Kommode ist voll, und irgendwann geben wir sie an unsere Kinder und Enkel weiter“, sind sich beide einig.





Bei Familie Räder begann die Sammelleiden- schaft 1990 auf einer Urlaubsreise. Martina Räder entdeckte in Budapest am Donauufer bei einem Händler einen *Wackelhund*. Er erinnerte sie an die *Wackelgiraffe* aus ihrer Kindheit und sie war sofort schockverliebt in diesen Hund. Wackelfiguren, *Drückfiguren* oder *Push Puppets* tragen meist die Aufschrift **WAKOUWA**, den Firmennamen des Schweizer Spielzeugherstellers Walter Kourt Walss. (Für die wenigen, die sie nicht kennen: Wackelfiguren haben eine Feder im Podest, welche die Fäden spannt, auf denen

die vielgliedrige Figur aufgefädelt ist. Drückt man unten an die Platte, schiebt man die Feder zusammen, die Fäden entspannen und die Figur fällt kontrolliert in sich zusammen.) Seit dem Zufallsfund in Budapest sind Martina und Marcus Räder den **WAKOUWA**s schier „verfallen“. Sie ist die federführende Sammlerin, aber er hat ihr die meisten geschenkt. So stehen in von Marcus selbst gebauten Regalen über 500 davon. Ebenso wie die Räuchermännchen, werden diese in Seiffen hergestellt, aber auch in Tschechien oder sogar weltweit.

Räders besuchen oft Flohmärkte und suchen dort nach kuriosen und seltenen Figuren. Aber auch während Urlaubsreisen oder in Spielwarengeschäften werden sie fündig. So steht *der schiefe Turm von Pisa* gleich neben *Goethe und Schiller*, dem Berliner Fernsehturm und *der Berliner Mauer* (welche beim Drücken natürlich fällt). Räders planen, genau wie Gruners, eine Reise nach Seiffen um sich die Herstellung anzusehen. Die meisten ihrer Figuren stehen ganzjährig zum Bestaunen in der Wohnung. „Zwei Mal im Jahr entstaube ich alle. Das dauert jedes Mal 3-4 Stunden. Im Dezember werden einige ausgewechselt, denn dann kommt die Weihnachtsedition raus“. Martina und Marcus haben zwei Kinder und zwei Enkel. Es gibt also weitere Fans der gesammelten Wackelfiguren. Martina mag jedes Stück. Besondere Freude hat sie an Film- und Fernsehfiguren, wie dem *Sandmann*, dem *kleinen Maulwurf*; aber auch *Pinocchio* und der kleine Drache *Tabaluga* sowie *Maus und Elefant* sind in der Sammlung. Die Suche in den Regalen nach einem besonders schönen Frosch verlief leider erfolglos. „Den haben bestimmt meine Enkel mitgenommen. Aber die erben ja eh einmal meine Schätze, obwohl sie noch nicht wissen, wo sie das alles hinstellen sollen.“ Sie schmunzelt.

Ob Martina Räder zu ihrem 70. Geburtstag im November ein weiteres **WAKOUWA** geschenkt bekommt, wer weiß es?



Fotos:  
Dr. Gerd J. Dörrscheidt

# Vom Bürgerrat zum Ortsteilrat -

Winfried Kraus | 30 Jahre Ortsteilrat - eine Erfolgsgeschichte



Straßenanierung im Mitteldorf [2]



Hofeinfahrt vorher/nachher [2]

Der November 1989 brachte für uns alle eine völlig neue Perspektive auf das Leben und für viele Menschen auch eine ungewisse Sicht in die persönliche Zukunft. Wer hätte sich damals schon ausmalen können, wie schön sich unser Tiefurt vom doch unscheinbaren Vorort der Stadt Weimar zu einem Zentrum der Kultur und des Tourismus entwickelt. Tiefurt ist ein Ort zum Wohlfühlen, und das Miteinander aller Generationen, auch der „Neu-Tiefurter“, hat eine neue Qualität entwickelt.

Doch zurück zu den Anfängen in der „neuen Zeit“, die für Tiefurt viele Veränderungen gebracht hat.

Als ein Ortsteil von Weimar brauchten wir eine Stimme in der Stadt, um bei der Gestaltung und wichtigen Entscheidungen unseren Lebensmittelpunkt betreffend mitzuwirken.

In einer der ersten Einwohnerversammlungen, am 7. März 1990, stellten sich 8 interessierte Tiefurter zur Wahl, um aktuelle Fragen und Interessen unseres Ortes zu bündeln und mit der Stadtverwaltung abstimmen zu können. In dieser Versammlung wurde dann der erste Bürgerrat bestehend aus Winfried Kraus, Wolfgang Rietschel, Volker Grobe, Uwe Besuch, Christa Reinsch, Elsbeth Herbst, Joachim Bettighofer und Joachim Gruner öffentlich gewählt. Uns allen war bewusst, dass wir als Bürgerrat über keine Entscheidungsbefugnis verfügten, die Entscheidungen im Stadtrat fielen. Doch zu Planungen und der weiteren Ortsentwicklung konnten wir unsere Meinung immer mit einbringen.

1991 kam Jörg Rietschel zum Bürgerrat und wurde zum Vorsitzenden gewählt. Von dieser Zeit an hat er sich beim Stadtrat und den entsprechenden Fachbereichen, sowie bei den jeweiligen Oberbürgermeistern der Stadt Gehör und Anerkennung erarbeitet. Somit hatten wir eine gewichtige Stimme für Tiefurt.

Ein absoluter Schwerpunkt unserer Arbeit war in den neunziger Jahren der Kampf um die Fertigstellung der Kläranlage, die in Tiefurt an allen Stellen, aber vor allem für die Einwohner am Ilmhang extreme Belästigungen gebracht hatte. Die Geruchsemission der offenen Faulbeete war teilweise so stark, dass der Gestank bis in die Wäscheschränke der am Ilmhang wohnenden Menschen vorgedrungen war.

In einem Brief vom 14.04.1991 an die Stadtverordnetenversammlung wurden folgende Schwerpunkte unter der Überschrift „Ist der Ortsteil vergessen?“ aufgeführt, die zugleich einen ersten Arbeitsplan des Bürgerrates darstellten. Daraus hier einige Auszüge:

In [1] Über die Kläranlage:

Obwohl erst vor wenigen Jahren in Betrieb gegangen, hat ihre Technologie derzeit den Stand von Mitte der 50er Jahre. Eine dritte Reinigungsstufe ist in der Zukunft notwendig...Tiefurt ist auf Grund der Gefälleverhältnisse nicht an die Kläranlage angeschlossen. Die Abwässer des Ortsteiles werden in Kleinkläranlagen mechanisch vorgeklärt und in die Ilm bzw. den Mühlgraben geleitet.

*In den letzten 40 Jahren sind in Tiefurt „verschwunden“: 3 Gaststätten, Arztzimmer, Zweigstelle der Bibliothek, Bäckerei, Schule....Der Bürgerrat fordert den Umbau sowie die Fertigstellung der Kläranlage, den Einsatz der Kehrmaschine im ganzen Ort, Wiedereröffnung der Arztstation in der ehemaligen Schule und die Nutzung dieses Objektes als Kommunikationszentrum, Wiedereröffnung des Schlosskaffees, Instandsetzung des Wehres zur Regulierung der Ilm und eine Verkaufsstelle für Lebensmittel in den Räumen des ehemaligen Konsums.*

Allein diese Aufzählung lässt erahnen, welche hohen Ziele sich der Bürgerrat gesteckt hatte.

Schon 1992 begannen mit dem Stadtplanungs- und Denkmalamt die Rahmenplanungen zu Ortsanierung; der Ortskern erhielt den Denkmalensemble-Status.



Im Jahr 1993 begann der Anschluss an die Gasversorgung. Es folgte die neue Elektro- und Wasserversorgung (1994), schließlich (1997/98) der Kanal- und Straßenbau. Das war für alle Einwohner eine harte Zeit, doch gemeinsam haben wir das gemeistert, und das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Mit der Wahl von Jörg Rietschel zum Ortsteilbürgermeister im Jahr 1994 und der offiziellen Umbenennung des Bürgerrates zum Ortschaftsrat gab es nun mehr Möglichkeiten, bestimmte Fragen mit einem größeren Gewicht auf „Augenhöhe“ zu verhandeln. :



Ortsumgebung, Variante 1 droht noch immer.[2]

Ich kann mich noch sehr genau erinnern, dass wir, als Mitte der 90-er Jahre die Pläne zur Umgehungsstraße aufgekommen sind, von Haus zu Haus gingen und in teils längeren Gesprächen den Streckenverlauf erläuterten und Unterschriften dagegen sammelten. Selbst eine Demo mit größerem Aufsehen in Presse und Stadtverwaltung organisierten wir, um den Ort, die Lebensqualität und das kulturelle Erbe zu schützen. Ein Thema, das uns bis heute beschäftigt. Ein wegweisender Moment für Tiefurt war, als der Kontakt mit der *HochTiefAG* sowie mit Familie Bokemeyer zustande kam, was zum Kauf des Kammergutes und der maroden Kartonagenfabrik führte. Es entstand eine Heimstadt für Senioren und ein kulturelles Zentrum unseres Ortes. Doch als die Arbeiten dazu 1999 begannen, wurde die einstige Feierhalle abgerissen und die Tiefurter „Kirmse“ drohte zu sterben. Es gab auf Nachfrage von Jörg eine Lösung, die allen noch gut in Erinnerung geblieben ist. Reinhard Bokemeyer stellte den verlassenen Maschinensaal der Pappfabrik und Geld zur Verfügung, so dass der Kirmseverein dort in authentischer Atmosphäre die Kirmse organisieren konnte.



Weitere Höhepunkte waren das Kulturstadtjahr 1999 (s. Beitrag in diesem Heft) und im Jahr 2006 die 800-Jahr-Feier mit großem Umzug, bei denen der Ortschaftsrat einen großen Teil der Organisation übernahm. Durch die Koordination verschiedenster Vereinsaktivitäten, Veranstaltungen der *Stiftung wohnen plus*, des Kindergartens, der Feuerwehr und der Kirche gelang es, ein ganzjähriges kulturelles Angebot für unsere Einwohner und für viele auswärtige Besucher zu erstellen. In den vergangenen dreißig Jahren hat sich das Erscheinungsbild unseres Ortsteiles positiv verändert: durch den Straßen- und Gehwegbau, die Sanierung unserer Kirche und der Ilmbrücken, den gepflegten Schlosspark, das Entstehen zweier Gaststätten, eines Kaffeestübchens sowie durch



Anna Amalia in bester Gesellschaft vor ihrem Tiefurter Sommerschloss.

die stetige Verschönerung der Wohnhäuser. Im Jahr 1999 wurden Schloss und Park zum Weltkulturerbe erklärt.

Wir können heute mit Stolz sagen, dass die dauerhafte Arbeit des Bürger-/Ortschafts- und heutigen Ortsteilrates unter der 30-jährigen Führung von Jörg Rietschel einen entscheidenden Teil der Entwicklung unseres Ortsteiles mitgeprägt hat. Diese Erfolgsgeschichte war aber auch nur durch die große Gemeinschaft und das Miteinander der Tiefurter sowie die enge Zusammenarbeit mit der Stadt möglich.

Ich habe gern den langen Weg als Mitglied dieses Ortsteilrates mitgestaltet und bin glücklich, mit meiner Familie in diesem schönen Ort leben zu dürfen



Der Ortschaftsrat 2024 (von links): Gerald Rietschel, Florian Grobe, Winfried Kraus, Peter Töpfer, Daniela Raitchel, Ingrid Prager und Ortsteilbürgermeister Jörg Rietschel



In großem Kostüm durch Tiefurts Geschichte

[1] Entwicklungsplan für den Stadtteil Tiefurt. Magistrat der Stadt Weimar. September 1992  
 [2] Weimar-Ortskern Tiefurt. Geschichte, Sanierung, Perspektiven. Stadt Weimar 2002  
 Fotos vom Festumzug 800Jahre Tiefurt. Fam. Kraus und Vom Dahl, privat.  
 Foto Ortschaftsrat 2024. Dr. Gerd J. Dörrscheidt.  
 Dr. Gerd J. Dörrscheidt danke ich für seine Hinweise auf geeignetes Bildmaterial und dessen Einarbeitung.

Dr. Gerd J. Dörrscheidt | **Rückblick - von Mai bis November 2024**

**Impressum**

**Herausgeber:**  
Stiftung wohnen plus ...  
im Kammergut Tiefurt  
gemeinsam mit dem  
Ortsteilrat Tiefurt

Hauptstraße 14  
99425 Weimar  
Tel. : 03643 - 87 89 20  
Mail: info@tiefurt-journal.de  
www.tiefurt-journal.de

**Redaktion:**  
Dr. Gerd J. Dörrscheidt  
Elsbeth Herbst  
Thomas Rieß  
Anja vom Dahl  
Katrin Wolff

**Redaktionsschluss:**  
15.11.2024

**Satz / Druckvorstufe:**  
Cornelia Große  
Haase Werbung Weimar

**Auflage:**  
2.500 Stück

**Verlag:**  
Selbstverlag

**Hinweis:**  
Das Tiefurt Journal ist kein  
Amtliches Mitteilungsblatt.

Unter ...  
[www.tiefurt-journal.de](http://www.tiefurt-journal.de)  
finden Sie die digitale  
Ausgabe des Journals.



Beispiele aus dem prall gefüllten Sommerprogramm von Tiefurt.Kultur. In den Montagsmusiken gab es den Wohlklang von A Capella Ensembles zu bestaunen, es wurde das Instrument des Jahres, die Tuba, in ihren vielen Formen vorgestellt und wir lernten die Guzheng, ein uraltes chinesisches Saiteninstrument kennen. Vertrauter (und lauter) wurde es auf der Mühleninsel, zum Beispiel beim BarockSchock mit JazzLust. Kinder und Eltern strömten zu den zum ersten Mal veranstalteten Kindermusiktagen. Und dann starteten auch schon die Tiefurter Mühlenkonzerte...

Fotos: G. J. Dörrscheidt (1-3) und P. Jonca (4-6)



Anlässlich des vierten Todestages und neunzigsten Geburtstages von Dr. Ingeborg Stein hat die Stiftung wohnen plus gemeinsam mit Uta-Katharina Gau (Hiddensee) eine Sammlung nachgelassener Gedichte herausgegeben: **Ingeborg Stein** *Lebenszeit und Abschied*  
*Mit Bildern von Christoph Schwabe*  
Der Band kann zum Preis von 17,50 € im Büro der Stiftung (Hauptstraße 16, Tel. 03643-878920) erworben werden.